

in gröster Sicherheit
mit Öelzweig ist umbzihret
der Glaub, das Land und Leüth.

Genius²⁹ Fyrstefeldensis

Aria

So lebe grosser Fürst, du Zierde unser Zeiten,
die Stützen deines Haus, so sich durch dich ausbreiten
würd immer mehr, und mehr.
Der g'rechte Himmel geb, daß sich dem Löwen³⁰ neige,
und wie schon längst vorhin sein G'horsamb ihm bezeige
das welsch³¹ und teutsche³² Meer.

DIs VVVInsChet Welser heLD
eIn treVes fVrstenfeLD.³³

Anmerkungen:

- ¹ Wilhelm Störmer: Die Hausklöster der Wittelsbacher. In: Wittelsbach und Bayern 1/1. Die Zeit der frühen Herzöge. Hrsg. von Hubert Glaser. München 1980, S. 146f.
- ² Zur Person vgl. Peter Claus Hartmann: Karl Albrecht – Karl VII. Glücklicher Kurfürst, Unglücklicher Kaiser. Regensburg 1985.
- ³ Bayer. Staatsbibliothek München, Cgm 3920, S. 204–225.
- ⁴ Eberhard Graf von Fugger: Kloster Fürstenfeld, eine Wittelsbacher Stiftung und deren Schicksale von 1258–1803. München ²1885, S. 155–158.
- ⁵ Wie Anm. 3, S. 204f.
- ⁶ Wie Anm. 3, S. 206.
- ⁷ Zum Folgenden vgl. die Edition des Singspieles im Anhang.
- ⁸ Zitat aus Hartmann 85.
- ⁹ Hartmann 157f.
- ¹⁰ Hartmann 163–174.

- ¹¹ Recht anschaulich Jakob Groß: Chronik von Fürstenfeld. Fürstenfeldbruck 1877, S. 239–265.
- ¹² Enthalten in BayHStA München, KL Fürstenfeld 1.
- ¹³ Pirmin Lindner: Beiträge zur Geschichte der Abtei Fürstenfeld. B. Die Religiösen. In: Cistercienser-Chronik Nr. 198, 17. Jg. (1905) 239 Nr. 79.
- ¹⁴ Lese »Durchlaucht«.
- ¹⁵ Lese »besonders, außerordentlich.«
- ¹⁶ y = ü, lese »überzeugt«.
- ¹⁷ Lese »deshalb«.
- ¹⁸ Milde, Nachsicht.
- ¹⁹ Lese »Kennerinnen«.
- ²⁰ Fides, d. h. die Treue. »Recit.«, d. h. Recitativo. Es handelt sich um einen Sprechgesang im Gegensatz zur Arie, einem Sologesangsstück.
- ²¹ Lese »Eile«.
- ²² Gemeint ist Herzog Theodo (ca. 680–725/28). In seine Regierungszeit fällt das Wirken der Heiligen Korbinian, Emmeram und Rupert.
- ²³ Lese »jener«.
- ²⁴ Alcides ist ein Beinamen des griechischen Helden Herakles oder Herkules.
- ²⁵ Gemeint ist die Reformation Martin Luthers.
- ²⁶ Herzog Wilhelm IV. (*1493, † 1550), der mit Gewalt und Verboten die Reformation in Altbayern unterdrückte.
- ²⁷ Gemeint ist wohl die griechische Siegesgöttin Nike.
- ²⁸ Wohl Atropos, eine der drei Schicksalsgöttinnen, deren Aufgabe die Verfolgung des Unrechts gewesen ist.
- ²⁹ Antiker Schutzgeist in Flügelgestalt.
- ³⁰ Der bayerische Löwe als Wappentier.
- ³¹ Gemeint ist wohl das Mittelmeer.
- ³² Gemeint ist wohl die Nord- und Ostsee.
- ³³ »Dis winschet weiser Held, ein treues Furstenfeld«. Die großgeschriebenen römischen Buchstaben ergeben als Ziffern gelesen das Jahr 1739, man spricht von einem Chronogramm.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20, 8064 Altomünster

Der Hofhafner Grienwaldt

In meinem Beitrag »Der Hofhafner Johann Grienwaldt«, Amperland 23 (1987) 392, stellte ich fest, daß sich die Herkunft des Hofhafners Grienwaldt noch nicht klären ließ. Inzwischen fand ich im Staatsarchiv München (Br.Pr. 1189 Nr. 34 fol. 159) seinen Heiratsbrief vom 14. Juli 1704. Hierin wird Johann Leonhard Grienwaldt als Hafner aus Kufstein bezeichnet, der am genannten Tag Maria Schmidt, einer Tochter des Dachauer Marktzieglers Lorenz Schmidt, die Heirat versprach. Lorenz Schmidt sicherte dabei seiner Tochter ein Heiratsgut von 225 fl zu, die jedoch erst bei seinem Tod zur Zahlung fällig werden sollen, sofern dieser Betrag dann in seiner Erbmasse vorhanden ist. Lorenz Schmidt verstarb am 13. März 1711 in Dachau im Alter von etwa 80 Jahren. G. H.

Buchbesprechungen

Wege der Volkskunde in Bayern. Ein Handbuch. Hrsg. von Edgar Harvolk. München-Würzburg 1987, 568 S., DM 25,-, zu beziehen beim Institut für Volkskunde, Ludwigstraße 23, 8000 München 22.

Das vorliegende Handbuch ist ein wichtiger Wegweiser für alle volkskundlich Interessierten und sollte eine Pflichtlektüre für jeden Volkskundler sein. Erstmals werden hier von den besten Fachkennern, nach einem einheitlichen Gliederungsschema, die Forschungsentwicklung in den einzelnen volkskundlichen Sachbereichen

dargestellt, neue Projekte vorgestellt und künftige Forschungsaufgaben formuliert.

Der Band beginnt mit einem wissenschaftsgeschichtlichen Abriss und einer Chronologie der volkskundlichen Institutionen. Die ersten Beiträge zu speziellen Arbeitsfeldern widmen sich der »Realienforschung« (Haus, Gerät, Kleidung, Keramik, Möbel, Hinterglasbilder). Es folgen die Themen Nahrung, Volksmedizin, Aberglaube, Volksfrömmigkeit, Brauch und Fest, Volksschauspiel, Musik, Erzählung, Lesestoffe, Gesellschaft und Recht, sowie eine Studie über Volkskunde an bayerischen Schulen. Der Schlußbeitrag reflektiert »Volkskunde in Bayern als gegenwärtige Aufgabe«.

Aus der Fülle der durchgehend vorzüglichen Beiträge können hier nur einige grundsätzliche Punkte herausgegriffen werden. So ist es interessant zu erfahren, daß die moderne bayerische Volkskunde schon bei Aventin ihre Ansätze hatte. Aventin unterschied bei der Charakterisierung der Volkskultur bereits zwischen dem »gemeinen Volk« und dem Bürgertum (Gerda Möhler, S. 17). Hazzi beleuchtet dann in seinen »Statistischen Aufschlüssen des Churfürstentums Baiern« 1801–1803 auch die wirtschaftlichen Hintergründe einzelner volkskundlicher Erscheinungen (S. 31). Die von Kronprinz Maximilian, dem späteren König Max II., in Auftrag gegebene volkskundliche Materialiensammlung für die »Bavaria«, sollte den sozialen Zustand der verschiedenen »Volks-Klassen« berücksichtigen, eine Forderung, der dann in der »Bavaria« nur gelegentlich Rechnung getragen wurde (S. 35). Zu den wenigen Differenzierungen in der »Bavaria« zählt die getrennte Beschreibung der Häu-